

ZUM PROBLEM DES ARTIKELS IM GOTISCHEN

J. VILUTIS

In unseren früheren Abhandlungen war der Gebrauch des gotischen Artikels in Skeireins und den Apostelbriefen untersucht worden¹. Der vorliegende Aufsatz soll den Gebrauch des Artikels in der Bibelübersetzung als Untersuchungsobjekt haben.

Es sind mehrere Gründe, warum die Behandlung dieses Themas zweckmäßig erscheint: in den früheren Untersuchungen² wurde dem artikellosen Substantiv nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, als Untersuchungsstoff dienten manchmal aus dem Kontext herausgerissene Substantive und nicht eine syntaktisch vollendete Aussage. Außerdem sind in der letzten Zeit einige theoretische Arbeiten erschienen, die das Wesen des Artikels und seine Entstehungswege auf eine neue Weise darstellen³.

Auf unserem Gebiet unterscheiden wir zwei Gruppen: die artikellosen Substantive und die Substantive mit dem Artikel. Bei der Untersuchung stellen wir fest, daß die Artikellosigkeit des Substantivs syntaktisch-strukturelle oder semantische Gründe hat. Davon ausgehend wird die Struktur unserer Abhandlung bestimmt. Der erste Teil behandelt die Gründe der Artikellosigkeit, der zweite Teil untersucht die verschiedenen Funktionen des gotischen Frühartikels.

I. ARTIKELLOSE SUBSTANTIVE

1. Syntaktisch – strukturelle Artikellosigkeit

Die Belege mit dem artikellosen Substantiv machen den größten Teil unseres Stoffes aus (75%). Die syntaktisch-strukturelle Artikellosigkeit des Substantivs kommt viel häufiger vor als die semantisch bedingte (90% aller artikellosen Subs-

¹ Kalbotyra; V., 1976, B. XXVII(3), S. 153–159; Ebenda, V., 1977, B. XXVIII(3), S. 186–198.

² Bernhardt E. Der Artikel im Gotischen Programm. Erfurt, 1874; Delbrück B. Das schwache Adjektivum und der Artikel im Germanischen. I. F. 1909/10, Bd. 26; Sauvageot A. L'emploi de l'article en gotique. Paris, 1929; Heger L. Der bestimmte Artikel in einer Reihe von altgermanischen Denkmälern. Praha, 1936; Москальская О. И. Развитие артикля в древнегерманских языках. Автореф. докт. дисс. М., 1953; Hodler W. Grundzüge einer germanischen Artikellehre. Heidelberg, 1954.

³ Vater H. Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. Tübingen, 1963; Габучян Г. М. Теория артикля и проблемы арабского синтаксиса. М., 1972; Kramsky J. The Article and the Concept Definiteness in Language. 1 ed., The Hague–Paris, Mouton, 1972.

tante). Die syntaktisch-strukturellen Gründe für die Artikellosigkeit der Substantive sind sehr verschieden und daher lassen sich die artikellosen Substantive in solche Gruppen einteilen, wie z. B. präpositional bedingte Artikellosigkeit, adjektivisch, substantivisch, numeral, pronominal determinierte artikellose Substantive, prädikativ gebrauchte artikellose Substantive usw. Manchmal decken sich syntaktisch-strukturelle und semantische Gründe bei der Artikellosigkeit des Substantivs, und es ist schwer festzustellen, welcher Faktor der entscheidende ist.

Eine Ursache aber scheint für die Artikellosigkeit des Substantivs im Gotischen besonders wichtig gewesen zu sein, nämlich, daß die betreffenden Substantive ein Bestandteil bestimmter syntaktischen Gruppen waren. Diese Wortgruppen sind offensichtlich noch in vorliterarischer Zeit entstanden. Der Artikel, als eine sprachliche Innovation⁴, konnte hier nur schwer Eingang finden und umgekehrt, der Artikel hat viel leichter Eingang gefunden bei den isoliert stehenden Substantiven, im Falle einer Substantivierung usw.

Hinsichtlich der griechischen Vorlage lassen sich alle diese Belege in zwei Gruppen einteilen: 1. Der griechische Artikel hat eine Entsprechung im gotischen Text, 2. Der Artikel fehlt in beiden Vorlagen. Alle diese Fälle sollen nun eingehender behandelt werden.

a. Präpositionale Determination des Substantivs

Diese Gruppe von Belegen macht etwa 25% aller artikellosen Substantive aus. Von den Präpositionen, die die Artikellosigkeit des Substantivs verursachen, sind *in*, *du*, *ana*, *us*, *bi*, *fram*, *miþ* die häufigsten, besonders aber die Präposition *in*. Die Artikellosigkeit des Substantivs in dieser Situation ist wohl eine gemeinermanische Erscheinung, die auch in modernen germanischen Sprachen vorkommt. Der Artikel fehlt entweder ganz, oder wird beim Zusammenschluß mit der Präposition halb eliminiert.

Wie aus der Analyse unserer Belege ersichtlich ist, hat die griechische Vorlage auf den Übersetzer keinen Einfluß genommen. Ob im griechischen Text der Artikel vorkommt oder fehlt, im gotischen Text ist das präpositionale Substantiv fast immer artikellos, z. B.: I. *apþan ik dauþja izwis in watin ... Mk. 1-8... ðu þsatu ...* (... Denn ich taufe euch *im Wasser*...). Die Ursache dieser Erscheinung liegt unserer Ansicht nach darin, daß sich im Gotischen noch vor dem IV. Jahrhundert die wichtigsten Syntagmenmodelle schon herausgebildet haben, welche funktional-strukturell klar ausgeprägt und delimitiert waren und als ein einheitliches Ganze betrachtet wurden. Die Demonstrativpronomen *sa*, *þata*, *so* erfüllten vor dem IV. Jahrhundert eine beschränkte hinweisende Funktion und wurden in diese Syntagmenmodelle nicht mit einbezogen.

Offensichtlich deshalb findet hier der Artikel im Gotischen sehr schwer Eingang, dagegen viel leichter bei einem einzelnen Substantiv.

b. Pronominale Determination des Substantivs

Die pronominale Determination des Substantivs ist im Gotischen ein ernstes Hindernis für den Artikel. Abgesehen von wenigen Fällen bleibt das pronominal determinierte Substantiv immer artikellos. Solche Belege machen in unserem Ma-

⁴ Сразнительная грамматика германских языков. М., 1963, т. III, с. 325.

terial etwa 30% aller artikellosen Substantive aus. Als pronominale Determinatoren treten die Personal-, Possessiv-, Demonstrativ-, Relativ-, Frage- und unbestimmten Pronomina auf. Es werden dabei possessive, demonstrative, relative, unbestimmte oder Fragebeziehungen zu dem betreffenden Substantiv zum Ausdruck gebracht.

Das Substantiv mit seinem pronominalen Determinator ist eines der häufigsten Syntagmenmodelle im Gotischen. Die Personal und Possessivpronomina stehen zu dem Substantiv fast ausschließlich postpositiv, die übrigen Pronomina vorwiegend präpositiv, z. B.: 2. Unte jabai afletip mannam missadedins ize, afletip jah izwis... Matth. VI-14. τα παραπτωματα αυτων... (Denn wenn ihr vergibt den Menschen ihre Missetaten, vergibt und euch...)

3. Jah saurgos þizos libainais jah afmarzeins gabeins... afhapijand þata waurd ... Mk. I V-19 τού αιῶνος τούτου ... (Und die Sorgen dieses Lebens und des Reichthums Betrug... ersticken das Wort...) In einigen Fällen, wie es unten gezeigt wird, gebraucht man schon den Artikel, vorwiegend bei den postpositiven Possessiv- oder Personalpronomen. Der Artikel erfüllte dabei eine abgrenzende Funktion, besonders in solchen Belegen, wo zwei nebeneinander stehende Substantive zu verschiedenen Syntagmata gehörten (Siehe Beleg Nr. 2 „afletip mannam missadedins ize“). Hier konnte der Artikel vor dem zweiten Substantiv ohne besondere Hindernisse auftreten.

c. Substantivische Determination des Substantivs

Dieses Syntagmenmodell kommt im Gotischen ziemlich oft vor (etwa 10% aller artikellosen Substantive). Das bestimmte und das bestimmende Substantiv bilden funktional und semantisch eine Einheit und können als ein Begriff gelten (*sunus gudis* – Gottessohn, *hairda sweine* – Schweineherde, *juka auhsne* – Ochsenjoch usw.).

In den meisten Fällen stand das bestimmende Substantiv (im Genitiv) postpositiv zu dem bestimmten (im Nominativ). Viel seltener kommt die umgekehrte Stellung beider Substantive vor, z. B.:

4. Dupþe haitans warþ akrs bloþis und hina dag Matth. XXVII-8 ... ἀγρός ἄματος ... (Deshalb wurde jener Acker Blutacker genannt bis zu dem heutigen Tag). Das bestimmte Substantiv hat in diesem Syntagma einen ziemlich freien Gebrauch und kann im beliebigen Kasus mit einer Präposition, einem Demonstrativpronomen, in selteneren Fällen sogar mit einem Artikel auftreten, während das zweite Element des Syntagmas – das bestimmende Substantiv nur im Genitiv auftritt und gegebenenfalls das postpositive Possessivpronomen als Attribut haben kann, z. B.:

5. ... andhaita jah ik imma in andwairþja attins meinis. Matth. X-32 ... ἔμπροσθεν τοῦ πατρος μου ... (... und ich erkenne ihn, im Angesicht meines Vaters an.) Was den Einfluß des griechischen Textes betrifft, so könnte man sagen, daß der Übersetzer in erster Linie den Gesetzen seiner eigenen Sprache folgt, wie aus dem oben angeführten Beleg ersichtlich ist.

Dieses Syntagmatamodell findet man in vielen germanischen und indoeuropäischen Sprachen. In den germanischen Sprachen sind später daraus viele zusam-

mengesetzte Substantive entstanden. Das war, unserer Ansicht nach, deshalb möglich, weil beide Elemente ein Syntagma waren und als solche sich ablehnend dem Artikel gegenüber verhielten, welcher als syntagmaspaltend empfunden wurde.

d. Adjektivische Determination des Substantivs

Die Gruppe der artikellosen adjektivisch determinierten Substantive ist nicht groß (etwa 8% aller artikellosen Substantive). Dieses Syntagma – das adjektivisch determinierte Substantiv – ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der gemeinindoeuropäischen Zeit entstanden, als es zwischen der Flexion des Adjektivs und des Substantivs noch keinen Unterschied gab.

Der größere Teil adjektivischer Determinatoren in unserem Stoff werden stark flektiert, der kleinere Teil (Komparativa, Partizipien I, Vocativa und einige einzelne Adjektiva) – schwach. Grundsätzlich gibt es keinen Unterschied bei der Determinierung des Substantivs durch ein stark oder schwach flektiertes Adjektiv. In beiden Fällen fehlt der Artikel regelmäßig, z. B.: 6. Hazuh nu, saei hauseiþ waurda meina jah, taujiþ þo, galeika ina waira frodamma... Matth. VII-24 ... αυδρι φρονιμω ... (Jeden dennoch, der meine Worte hört und sie auch tut, stelle ich einem klugen Manne gleich...) 7. Unte afnimip fullon af þamma snagin jah wairsiza gataura wairþiþ. Matth. IX-16. χειρον σχιζιμα (Denn die Ausfüllung fällt von dem Mantel weg, und ein noch schlechterer Riß entsteht). Das auf diese Weise determinierte Substantiv wird zwar von seinem Determinator charakterisiert, seine Eigenschaft wird genannt, es wird aber nicht aus einer Reihe ihm ähnlicher Substantive hervorgehoben. Zu diesem Zwecke existierte offensichtlich ein anderes Syntagmenmodell, wo neben den zwei erwähnten noch ein drittes Syntagmaelement – das Demonstrativpronomen *sa, þata*, so vorhanden war. Diese Funktion des Hervorhebens eines Substantivs erfüllte das Demonstrativpronomen. Erst später, als seine lexikalische Bedeutung schwächer wurde und es zu einem formalen Element herabzusinken begann, entstanden die Bedingungen zur Herausbildung einer schwachen Flexion des Adjektivs, welches die oben genannte Funktion übernommen hatte.

Auf diese Weise könnte eine der Funktionen des gotischen Frühartikels die formale Fixierung der schwachen Flexion der Adjektive sein.

e. Numerale Determination des Substantivs

Die numerale Determination des Substantivs findet man im Gotischen verhältnismäßig selten (etwa 3% aller artikellosen Substantive). Das numeral determinierte Substantiv ist ein Syntagma, bestehend aus einer Kardinal-oder Ordinalzahl und einem Substantiv. Der numerale Determinator kann präpositiv oder postpositiv zum Substantiv stehen. In dieses Syntagma findet der Artikel nur sehr schwer Eingang. Der Grund dafür ist wohl, daß das Hauptziel hier die zahlenmäßige Determinierung des Substantivs ist. Der Schwerpunkt der Aussage ist es darauf hinzuweisen wie viele Gegenstände vorhanden sind, oder der wievielte der Gegenstand es ist. Das Substantiv wird durch den numeralen Determinator nicht konkretisiert oder hervorgehoben, sondern im Gegenteil zum bloßen Vertreter seiner

Gattung degradiert. Somit erfüllt das Numerale in diesem Syntagmenmodell eine wichtigere Rolle als das Substantiv, z. B.: 8. þanuh, þan salida in þammei was stada twans dagans. Joh. XI-6... δύο ἡμέρας ... (... also lebte er dann in der Gegend wo er zwei Tage war).

9. Fasta twaim sinþam sabbataus jah afdailja taihundred dail allis þize gastalda. Luk. XVIII-12 ... αποδεκατω (Ich faste zweimal vom Sabbat zu Sabbat und verteile den zehnten Teil von allem, was ich erwerbe). Der Artikel würde in diesem Syntagma als besonders störend empfunden, und sogar bei der ordinalen Determinierung, wo der Artikel die schwache adjektivische Flexion mit fixieren soll, bleibt er oft aus (siehe Beleg Nr. 9).

f. Artikelloses Substantiv als Objekt

Dieses Syntagmatamodell kommt im Gotischen ziemlich oft vor (12% aller artikellosen Substantive). Das Syntagma besteht aus einem regierenden Verb (bzw. Partizip) und einem artikellosen Substantiv als Objekt. Die Artikellosigkeit des Substantivs ist hier als syntagmaerhaltender Faktor zu betrachten, denn dieses Syntagma, im Vergleich mit den oben behandelten, ist loser und weniger ausgeprägt. Das Substantiv steht manchmal nicht direkt vor oder nach dem regierenden Verb. Der Artikel würde hier syntagmaspaltend wirken, indem er dem Substantiv eine gewisse Selbstständigkeit verleiht. Außerdem hat der Artikel selbst seine eigene Flexion. All das würde die Einheit des Syntagmas beeinträchtigen. Das Substantiv kann präpositiv oder postpositiv zum regierenden Verb (bzw. Partizip) stehen, z. B.: 10. Gahausjands þan Herodes qap: þatei þammei ik haubip afmaimait Johanne sa ist, Mk. VI-16. ... ἀπεκεφαλίζα (Als Herodes das dann hörte, sagte er: er ist es dem ich das Haupt abschlug, Johanne). 11. ip Seimon Paitrus habands hairu, uslauk ina jah sloh þis auhumistins gudjins skalk Joh. XVIII-10. ἔχων μάχαιραν ... (Aber Simon Petrus hatte ein Schwert, er zog es heraus und schlug den Knecht des Hohepriesters ...). Dieses Syntagmenmodell ist aller Wahrscheinlichkeit nach gemeingermanisch. Man findet in den modernen germanischen Sprachen viele Verbindungen des Verbs mit dem artikellosen Substantiv als Objekt (Schluß machen, Abbitte tun, Zeit lassen usw.)⁵ Sie haben ihren Anfang offensichtlich in dem oben erwähnten Syntagmenmodell des Gotischen.

ANDERE FÄLLE SYNTAKTISCH — STRUKTURELLER ARTIKELLOSIGKEIT DES SUBSTANTIVS

In den Unterkapiteln a-f werden die zahl- und problemreichsten Fälle des artikellosen Substantivs behandelt. Sie umfaßten nahezu 90% aller artikellosen Substantive. Die übrigen Fälle sollen hier nur flüchtig berührt werden.

g. Artikelloses Substantiv als Prädikativ

Diese Fälle machen ungefähr 3% aller artikellosen Substantive aus. Als Kopula fungieren die Verbe *wisan* (sein), *wairþan* (werden) gelegentlich auch *haitan* (heißen), z. B.:

⁵ Paul H. Deutsche Grammatik. Halle, 1956, III Bd., S. 172–178.

12. pata auk leuk meinata bi sunjai ist mats jah pata blop mein bi sunjai ist draggk. Joh. VI-55 εδτι βρώς εδτι πος ... (Denn dieses mein Leib wahrlich ist Speise und dieses mein Blut wahrlich ist Trank).

h. Artikelloses Substantiv als Apposition

Solche Belege kommen selten vor. Sie machen höchstens 1% aller artikellosen Substantive aus. Ein artikelloses Substantiv als Apposition kann sowohl bei den Eigennamen als auch bei den Gattungsnamen wie auch beim Personalpronomen stehen, z. B.:

13. jah þiupida ina Seimon jah qap du Mariin, aiþein is: Luk. 11-32
προς μαριάν την μητέρα αὐτοῦ (... und segnete ihn Simeon und sprach zu Maria, seiner Mutter ...)

j. Vocativa

Das gotische Substantiv wird im Vocativ immer artikellos gebraucht. Solche Belege machen etwa 3% aller artikellosen Substantive aus. z. B.: 14. ... qap du þamma uslipin: barnilo, aþetanda þus frawaurhteis þeinus, Mk. 11-5 τεχνου ... (... sagte zu dem Gichtbrüchigen: Kindchen, dir sind deine Sünden vergeben).

2. Semantisch bedingte Artikellosigkeit des Substantivs

Es ist wohl unmöglich, eine scharfe Linie zwischen der syntaktisch-strukturellen und der semantischen Artikellosigkeit des Substantivs zu ziehen. Die meisten Substantive, ob sie gotischer Herkunft oder Entlehnungen aus den anderen Sprachen sind, ob sie zum Grundbestand der gotischen Sprache gehören oder Ableitungen bzw. Zusammensetzungen sind, alle haben sie einen festen Platz im syntaktischen System des Gotischen.

Es ist aber auch unmöglich, die Semantik des betreffenden Substantivs außer acht zu lassen, wenn die Gründe seiner Artikellosigkeit untersucht werden. Wir unterscheiden mehrere Gruppen von Substantiven, deren Artikellosigkeit offensichtlich semantisch bedingt ist, und häufig zugleich aus syntaktisch-strukturellen Gründen.

a. Artikellose Substantive – allgemeine und Sammelbegriffe

Die Gruppe dieser Substantive ist nicht groß (etwa 4% aller artikellosen Substantive). Zu dieser Gruppe gehören solche Substantive wie: *ahwas* (die Gewässer), *windos* (die Winde), *managei* (die Menge), *mans* (die Menschen), *hlaiwasnos* (die Gräber), *stainos* (die Steine), *inwindiþa* (die Ungerechtigkeit), *sunja* (die Wahrheit), *missaþiss* (die Mißrede), *waurstwa* (die Taten) usw. Im Satz erfüllen diese Substantive gewöhnlich die Funktion eines Subjekts. Dieser Satz trägt gewöhnlich den Charakter einer allgemeinen Aussage, das Subjekt bedarf hier keiner Individualisierung oder Hervorhebung, es ist in diesem Fall ein bloßer Vertreter seiner Gattung, z. B.: 15. þatei nu Guþ gawap, manna þamma ni skaidai, Mk. X-9 ... ἀδδρωπος,, ... (Also was der Gott vereinte, das soll der Mensch nicht scheiden).

b. Artikellose Substantive – Verwandtschaftsnamen

Das ist zahlenmäßig eine unbedeutende Gruppe von Belegen. Sie macht ungefähr 1% aller artikellosen Substantive aus. Diese Substantive gehören zu der ältesten Schicht der germanischen bzw. der indoeuropäischen Grundsprache⁶ und ist ein fester Bestandteil im syntaktischen System der gotischen Sprache. Daher lassen sich bei diesen Substantiven die semantischen und syntaktisch strukturellen Gründe ihrer Artikellosigkeit nur sehr schwer trennen. Zu diesen Substantiven gehören: *sunus* (der Sohn), *dauhtar* (die Tochter), *aizei* (die Mutter), *atta* (der Vater), *qens* (die Ehefrau), *broþar* (der Bruder), *swister* (die Schwester), *swaiþro* (die Schwiegermutter), *swaiþra* (der Schwiegervater), *brufþafs* (der Bräutigam).

Biblische Realien

In dieser Beleggruppe befinden sich die Substantive, die mit den religiösen Vorstellungen, Bräuchen, Festen, Gottheiten u. a. m. im Zusammenhang stehen (etwa 1% aller artikellosen Substantive). Sie galten als allgemein bekannt und bedurften keiner Determinierung, weder durch die in den Unterkapiteln a-f angeführten sprachlichen Ausdrucksmittel noch durch den bestimmten Artikel. Zu diesen Substantiven gehören: *gub* (der Gott), *unhulþo* (der Dämon), *saiwala* (die Seele), *bimaitis* (die Beschneidung), *sabbato* (der Sabbat), *pasxa* (das Osterfest), *praufetus* (der Prophet), *gudja* (der Priester), *siponeis* (der Jünger), *aggilus* (der Engel), *motareis* (der Zöllner), *bokareis* (der Schriftgelehrte), *laisareis* (der Lehrer) u. a. m.

Zu dieser Beleggruppe gehören sowohl die Substantive der gotischen Herkunft als auch griechische, lateinische, aramäische, u. a. Wörter.

Abkürzungen: Joh. – (Evangelium) des Johannes

Matth. –	des Matthäus
Mk. –	des Markus
Luk. –	des Lukas

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Kauno vakarinis fakultetas

Iteikta
1977 m. rugsėjo mėn.

GOTŲ KALBOS ARTIKELIO PROBLEMA

J. VILUTIS

Reziumė

1. Evangelijų vertimuose dauguma gotų k. daiktavardžių (0,75) yra vartojami be artikelio.
2. Gotų k. daiktavardžiai vartojami be artikelio arba dėl sintaksinių-struktūrinių, arba dėl semantinių priežasčių.
3. Viena iš svarbiausių kliūčių artikeliumi plisti gotų kalboje yra aiškiai determinuotos ir delimituotos sintagmos gotų k. sintaksinėje sistemoje.

⁶ Hutterer C. J. Die germanischen Sprachen. Budapest, 1975, S. 40.